

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 146.

Mittwoch, 26. Juni 1895, Abends.

48. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Wegen grundsätzlicher Herstellung und Vervollständigung des Riesa-Göhlis-Teutewiger Communicationsweges in der Ausdehnung von der Brückenmühle bis zur Abzweigung nach der Ziegelei Göhlis bleibt derselbe vom 1. bis mit 9. Juli dieses Jahres für allen **Fahrverkehr** gesperrt. Der letztere wird für diese Zeit auf den Teutewig-Göhlis-Poppiger Communicationsweg verwiesen.

Riesa, den 26. Juni 1895.

Der Stadtrath.  
Räder.

Nr. 251 B.

## Bekanntmachung.

betreffend die Publikation des Statuts des 23. Hebammenbezirks.

Das Statut des 23. Hebammenbezirks der Amtshauptmannschaft Großenhain die Unterabteilung der in den Ruhestand versetzten Hebammen betreffend, vom 10. Mai 1895, ist seitens des Königl. Ministeriums des Innern mit Genehmigungsdekret versehen worden und liegt vom 28. Juni 1895 an zwei Wochen lang in der Rathsexpedition (Zimmer Nr. 2) zu Jedermanns Einsicht aus.

Riesa, am 25. Juni 1895.

Nr. 1703 A.

Der Stadtrath.  
Schwarzenberg, Sidorth.

24.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Riesauer Tageblatt und Anzeiger“

für **das 3. Vierteljahr** werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unsern Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren **Paul Holz**, Ecke Poppiger- und Schützenstraße, Kaufmann **Wilhelm Winter**, Hauptstr., Kaufm. **Hermann Müller**, Kaiser-Wilhelm-Platz und **Paul Roschel**, Bahnhofstraße bei Abholung dortselbst zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. **zahlbar pränumerando**, angenommen; durch unsere **Austräger**, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 65 Pf., (bei Abholung am Postschalter 1 Mk. 25 Pf.).

**Anzeigen** finden durch das „Riesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und geleseinste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa,

Die Geschäftsstelle.

Kasanienstraße 59.

## Vertilgtes und Sächsisches.

Riesa, 26. Juni 1895.

Heute Morgen gegen 2 Uhr wurde durch den Wächter Feuer gemeldet. Es brannte im Laden des Produktenhändlers Thierme, Kasanienstraße, und konnte das Feuer in Folge des vorhandenen Petroleums und Brennspiritus leicht größere Ausdehnung annehmen. Durch den Calamitosen und hilflosen Nachbarn war das Feuer bald gedämpft worden, jedoch für die schnell herbeigeeilten Feuerwehmannschaften nichts weiter zu thun war, als die Brandstelle abzukühlen nach etwaiger weiterer Gefahr.

Auch zum heutigen Johannisfeste glich unser Friedhof wieder einem Blumengarten, belebt von Hunderten von Spaziergängern. In großer Anzahl hatte man wieder reizvolle Blumenbündelchen und Blumenarrangements (nach einer von Herrn Todtenbettmeister Hammisch vorgenommenen Zählung insgesamt 3816 Stück) auf den Grabstätten niedergelegt und damit in pietätvoller Weise lieber Heimgegangener gedacht.

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1892 weist im ganzen Reiche die Beurteilung von 524598 Personen wegen 643117 strafbarer Handlungen nach. Gegen 1891 bedeutet dies eine Zunahme von 38850 bestraften Personen wegen 44517 strafbarer Handlungen. Auf je 100000 Personen der strafmündigen Zivilbevölkerung entfielen im Jahre 1892 1489 bestrafte Personen. Eine Abnahme der strafbaren Handlungen nach dem Durchschnitt der Jahre 1882/86 und 1887/91 findet sich nur in Posen, Stuttgart, Kassel und Karlsruhe. In allen übrigen Bezirken ist der Durchschnitt gestiegen. An der Spitze stehen hier Hamburg und Kiel. Von den einzelnen Delictsgattungen sind bezüglich der Zunahme am stärksten vertreten: Diebstahl und Unterschlagung, Betrug und Untreue, Körperverletzung. In der Reihenfolge der Delictsgattungen stehen obenan Diebstahl und Unterschlagung (von 10000 verurteilten Personen 3052,5), Körperverletzung (2087,4), Beleidigung (1198,8), Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung (1182,5), Betrug und Untreue (457). Am geringsten vertreten sind

Zweikampf (3), Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf den Personenstand (2,9), Hochverrat und Landesverrat (0,5). Das Verhältnis der in den einzelnen Staaten Verurtheilten stellt sich folgendermaßen: Preußen 249900 Personen, Bayern 55798, Württemberg 13757, Baden 10812, Elsaß-Lothringen 8226, Hessen 7000, Sachsen 23838, die 8 thüringischen Staaten 9432, die kleineren norddeutschen Staaten und die freien Städte 24376.

Der „Leipziger Tageblatt“ schließt einen Artikel über die Vorkommnisse in Marienberg und die moderne Irrenheilkunde mit folgenden sehr richtigen beachtenswerten Sätzen: Es wäre sehr wichtig, wenn endlich die Volksmeinung dahin gebracht würde, in den Irren Kranke und lediglich Kranke zu sehen und nicht mehr das Gehirnleiden, wenn nicht als Sünde, so doch als Schande zu betrachten. So gut wie jemand von einer Lungenentzündung befallen werden kann, so auch von einem Hirnleiden, und dieses kann so gut ausheilen wie jene. In unserer Zeit, wo der Kampf ums Dasein mehr als je mit dem Gehirn ausgefochten wird, ist das Irresein, das man als Lösegeld für jeden Fortschritt des Menschengeschlechtes bezeichnen kann, verbreiteter denn je. Um so mehr sollten die Geisteskranken vor roher und unpassender Behandlung gesichert sein. Einem Verwundeten wird Niemand in der Wunde herumwühlen wollen, aber der Irrenkranke wird oft in bester Absicht an seiner wunden Stelle gepackt und zwar nicht bloß von taufflosen Menschen, die principiell auf jedes Häusnerauge treten müssen. — Alles Moralisiren und Vorstellen hat Kranken gegenüber keinen Zweck; sie leiden ja eben darunter, daß sie nicht anders wollen können. Nicht unter dem Gesichtspunkt der Moral, sondern unter dem der Krankheit müssen sie beurtheilt werden, deren sie sich ebensowenig zu schämen haben, wie etwa eines Beinbruchs. Der geistige Zwang ist es, der das Wesen der Geisteskranken ausmacht. Entscheidend ist, daß der Kranke ihn nicht wegräumen, durch Logik nicht überwinden, durch seinen Willen nicht hemmen kann; bei dem Kranken bilden sich gewisse Gefühle, Stimmungen, Willensimpulse von innen heraus ohne äußere Motive. Der Gallucinirende, der Wäuse und Polyzisten überall sieht, nimmt nicht die Welt mehr wahr, sondern sich selbst, d. h. Vorgänge in seinem centralen Nervenapparat. Die Zwangsvorstellungen, die der Willensschwäche nicht überwinden kann, beherrschen das Leben des Kranken; der Charakter, die Persönlichkeit, das eigentliche Ich geht verloren. — Gewöhnt sich das große Publikum, die geistige Erkrankung wie jede andere körperliche zu betrachten, und wird durch eine umfassende geistliche Regelung des Irrenwesens dem vorhandenen Mißtrauen der Boden entzogen und die bestehenden Mißstände beseitigt, so würden die Fortschritte der wissenschaftlichen Irrenheilkunde bald keine eifrigeren und dankbareren Bewunderer haben, als die bisher so argwöhnischen Kreise unseres Volkes.

Zur Warnung! Das Ausipucken auf den Fußboden in geschlossenen Räumen ist eine Ungehörigkeit, die leider auch unter „gebildeten“ Leuten bisweilen noch vorkommt, obwohl sie ebenso unästhetisch ist wie nachtheilig für die Gesundheit. Daß diese Unsitte auch zu Verunglückungen führen kann, hat jetzt ein Fall in Freiberg gezeigt. Ein 14-jähriger Knabe glitt an einer Stelle, die jemand mit seinem Auswurf besudelt hatte, so unglücklich aus, daß er oberhalb des Handgelenks den Arm gebrochen hat.

Der schwarze Hollunder (Sambucus niger) erfüllt wieder mit dem Dufte seiner stark balsamisch riechenden und in Schirmolden stehenden Blüten die Luft. Steht er in Menge um die Wohnungen, so soll der Geruch seiner Blüten betäubend wirken und die Ursache sein, daß die Bewohner der Mähdigkeit und des Schlafs sich kaum erwehren können.

In der guten alten Zeit war der Hollunderstrauch gleichsam ein Hausgenosse, der dem Hause daher auch am nächsten stand, und noch jetzt wird er auf dem Dorfe gebohrt und gepflegt, während er in den Städten immer mehr verdrängt und als Afschenbrödel in die äußersten Winkel der Gärten gesteckt worden ist. Den Dorfländern ist er ein lieber Geselle, der ihnen willig seine jungen und geraden Stämmchen zur Anfertigung von Blaseröhren und Knallbüchsen liefert. Das weiße, weiche Mark ist ein treffliches Material zur Herstellung von Figuren, an denen die Wirkungen der Electricität gezeigt werden können. Die frischen und getrockneten Blüten sind als schätzbares Hausmittel in mancherlei Erkältungskrankheiten bekannt. Die Beeren geben einen vortrefflichen Mus oder eine kräftige Suppe, deren erwärmende und schweißtreibende Eigenschaft jeder Hausfrau bekannt ist. Außerdem dienen dieselben den Grassmäcken, Rothschwämmchen und besonders den Rothflehden zur Nahrung.

In diesem Jahre werden es 25 Jahre, daß die schleswig-holsteinischen Ulanen und das württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126, auch das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg in Garnison steht. Aus diesem Anlaß werden die in Sachsen wohnenden ehemaligen Regiments-Angehörigen mit einem Sonderzug am 12. August in Straßburg eintreffen und bis zum 16. August dort anwesend sein. In Dresden, Leipzig, Plauen und Chemnitz sind Comitees zu diesem Zwecke thätig. Es trifft sich aber leider, daß um diese Zeit das Regiment Uebungen hat und von Straßburg abwesend sein wird.

Die für Auflösung geplante Frachtenbörse scheint, dem „Schiff“ zufolge, noch nicht sobald zur Eröffnung gebracht zu werden. Die Schiffer haben auch gar keine Reizung der Börse Sympathie entgegenzubringen, weil sie sich sagen, daß ihnen an der Börse auch nichts Besseres als billigere Frachten geboten werden, welche sie, ohne die Börse zu besuchen, auch machen können, wenn sie nichts mehr verdienen wollen, ohne daß sie noch extra dafür etwas zu bezahlen nöthig haben, denn an der Börse wollen die Kohlenverlader sich jeden Schiffer einzeln vornehmen, wie dies früher der Fall gewesen ist, ehe die Vereinigung entstanden hat. Der Kleinschiffer wird dann immer mehr gedrückt, bis er schließlich nichts mehr hat, um sein altes Fahrzeug gegen ein neues zu vertauschen, denn der Verdienst dazu wird ihm gegen seinen Willen entzogen, wenn er nicht durch einheitliches Zusammenhalten und geeignete Vertreter geschützt wird. Diese Vertreter sollen jedoch nicht von den Schiffen, sondern von den Kohlenhändlern gewählt werden, denn bis jetzt ist noch kein Kleinschiffer gefragt worden, welchen Vertreter er haben will.

Zum Glaubenswechsel des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg berichtet der Leipziger Correspondent der „Leipz. Neuest. Nachr.“ auf Grund verlässlicher Informationen, die derselbe ohne Zweifel von beteiligter katholischer Seite erhalten hat, Folgendes: „Prinz Friedrich trug sich schon seit früheren Jugendjahren, da er in die Geschäfte seines Hauses Einblick gewann, mit dem Gedanken, zum Katholizismus überzutreten; er machte aus dieser seiner Reizung auch niemals ein Geheim, dieselbe dahin motivirend, daß sein eocentrueller Uebertritt zum Katholizismus nur eine Rückkehr zum ursprünglichen Glauben seiner Väter wäre. Natürlich fehlte es nicht an verwandtschaftlichen und geistlichen Gegenvorstellungen, Warnungen und Ermahnungen, und als in letzter Zeit seine Reizung zum Entschlusse reifte und in Folge dessen jene Umstimmungsversuche immer intensiver wurden, ließ sich der Prinz herbei, einer Disputation über die Differenzen des eocangelischen und katholischen Bekenntnisses beizuwohnen und von den Ergebnissen derselben die Ausführung seines Entschlusses abhängig zu machen. Diese

Disputation fand zwischen einem evangelischen Theologen und dem Religionslehrer des Teplitzer Obergymnasiums, Prof. Dr. Endler, welcher den Prinzen in den Lehren der katholischen Kirche unterwies, hauptsächlich statt und das Ergebnis derselben war, daß der Prinz nach wie vor auf der Ausführung seines Vorhabens beharrte. Prinz Friedrich erklärte wiederholt und erklärte es auch heute noch Redem, der es hören will, daß er den Entschluß der Konversion schon vor Jahren aus freien Stücken und von Niemandem beeinflusst gefaßt habe, in der Überzeugung, daß der Katholizismus der angestammte Glaube seines Hauses sei und er nur diesen als den ursprünglichen Glauben seiner Väter anzuerkennen vermöge. Als der Prinz soweit vorbereitet war, daß die Konversion erfolgen konnte, erbat er sich unter Offenbarung seines unabänderlichen Willens und unter Hinweis auf den bevorstehenden Empfang der Sakramente der Buße und des Altars von Teplitz aus die Vergebung seiner Eltern für Alles, was er ihnen Zeit seines Lebens Kränkendes gethan, und in Folge dieses Schreibens eilten die Eltern des Prinzen sofort hierher, um noch ein letztes Mal zu versuchen, ihren Sohn umzustimmen, allein der Prinz trat ihnen in aller Ehrfurcht mit der Erklärung entgegen, daß die Konversion bereits vollzogen sei. Daraufhin verließen Fürst und Fürstin, ohne etwas Weiteres zu erwidern, die Zimmer des Prinzen und reisten ohne Bezug von Teplitz ab. Die Konversion des Prinzen war in der That am 5. Juni in der hiesigen Klosterkirche der Barmherzigen Schwestern im Beisein des Fürsten Carlos Graf und des Grafen Günther Stolberg-Stolberg durch Prof. Dr. Endler vollzogen worden. Bezüglich der Anfechtungsgründe, welche gegen die Legalität der Konversion des Prinzen angeführt werden, sei schließlich noch bemerkt, daß eine Abmeldung des Prinzen bei der zuständigen evangelischen Kirchenbehörde thatsächlich nicht erfolgte, dagegen hatte der Prinz bereits vor seiner Konversion den Königl. Hof von seiner Absicht in Kenntniß gesetzt und nach erfolgter Konversion wurde auch beim Regimente des Prinzen die vorchriftsmäßige Meldung erstattet. In diesem Sinne wurde vom hiesigen katholischen Dekanatsrat auch eine diesbezügliche schriftliche Anfrage des hiesigen evangelischen Pfarramtes beschieden.

Gröditz, 26. Juni. Die Kollekte und Sammlung des hier stattgefundenen Gustav-Adolf-Festes betrug zusammen über 100 M. — Die Berufs- und Gewerbezahlung ergab eine Einwohnerzahl von 1015. Gröditz hat also seit der letzten Volkszählung nur wenig an Einwohnern zugenommen.

Commarsch. Druckfehler-Berichtigung der gestrigen Notiz: Nach der jüngst stattgefundenen Berufs- und Gewerbezahlung hatte unsere Stadt 2979 Einwohner. Im Jahre 1890 wurden gezählt 2968 Einwohner, es ist somit nur ein Zuwachs von 11 Einwohnern zu verzeichnen.

Großenhain. Unter Leitung des Herrn Steuerinspector Grösel hielt am Montag Abend die freie Bürgervereiner eine Versammlung ab, in der Herr Frbr. von Schorlemer einen Vortrag hielt über das Thema: Die Sächsische Nordostbahn, ein Vorschlag für den Ausbau des Eisenbahnnetzes im nordwestlichen Teile Sachsens. An der Hand gezeichneter Croquis, fußend auf den Ausführungen einer Broschüre eines Vöbauer Herrn, gab der Vortragshalter nach dem hies. Tagesbl. in lichtvoller, klarer Weise ein instructives Bild über den wirtschaftlichen und strategischen Werth der fraglichen Bahn, die zunächst (Modifikationen natürlich nicht ausschließend) gedacht sei als Strecke: Riesa, Zeitz, Hain, Glauchitz, Dauba, Wildenhain, Großenhain, Raltheuth, Meinersdorf, Ebersbach (Madedurg), Königsbrück, Ramenz, Vöbau. Die Versammlung erklärte sich betreffs dessen, daß die Bahn notwendig und namentlich für Großenhain wünschenswerth sei, mit den Darlegungen Hrn. v. Schorlemer's einverstanden. Es wurde beschlossen, den Directionsausschuß des Vereins zu beauftragen, durch Auslegung von Petitionen und Agitation bei der Landesbevölkerung u. die Bahnfrage in Fluß zu bringen und schließlich an die hohe Staatsregierung mit der Bitte zu gehen, den Bau fraglicher Bahn in Angriff nehmen zu wollen.

Dresden. Prinz und Prinzessin Johann Georg begeben sich Freitag, den 28. Juni zu längerem Aufenthalte nach Süddeutschland bezw. Salzburg und Gmunden. Nach den zur Zeit getroffenen Dispositionen gedenkt der Prinz Mitte August, die Prinzessin Mitte September nach Dresden zurückzukehren.

Dresden, 23. Juni. Der Burgberg oberhalb Poschwitz, jener reizende Aussichtspunkt, von dem aus man die herrlichste Aussicht über die elbawärts liegenden Orte genießt, kam durch den Bau der Drahtseilbahn Poschwitz in nicht geringe Gefahr. Bekanntlich wird der Berg selbst durchtunnelt. Da die Erbauer des Tunnels im Wesentlichen auf Sand gestossen sind, so kann die Fertigstellung des Bauwertes nur sehr langsam vorwärts gehen und dabei muß noch obendrein mit größter Vorsicht verfahren werden. Trotz alledem ist es nicht zu vermeiden gewesen, daß die Partien, auf denen die Mauern der Terrasse der Burgbergwirthschaft ruhen, in Bewegung geriethen und die Terrasse selbst sich an einzelnen Stellen zu senken begann. Um allen Möglichkeiten zu begegnen, wurde das Mauerwerk an fünf Stellen mit mächtigen Balken abgesteift und um dasselbe ein mächtiger Eisengürtel gelegt. Ein Theil der Aussichtsplatte ist abgesperrt.

Glaschütte, 23. Juni. Am Freitag brachten zwei sächsische Gendarmen vier Böhmen hier durch, welche in dem dringenden Verdachte stehen, den im vorigen Sommer in der Nähe von Teplitz auf die grausamste Weise ermordeten österreichischen Gendarmen (denselben war die Junge ausgerissen, die Hände abgeschnitten, sowie das ganze Gesicht verunstaltet) ums Leben gebracht zu haben. Die Häftlinge wurden von hier aus dem nächsten österreichischen Gendarmen-commando übergeben.

Pirna, 23. Juni. Die bereits früher berichtet, hat nunmehr schon über drei ehemalige Aufsichtsräthe der vertrachten Pirnaer Vereinsbank der Konkurs eröffnet werden

müssen. Es sind dies der Kaufmann Wartner, sowie der Kaufmann Jhle zu Pirna und der Erblehngutsbesitzer Zeis zu Struppen. Letzterer ist inzwischen verstorben, und es erfolgt jetzt soeben durch das hiesige Amtsgericht die Ausschreibung der Zwangsversteigerung der insgesamt auf 183418 M. 50 Pf. gewürdeten Gebäude und Grundstücke des Genannten. Die Hoffnungen der Gläubiger der verfloffenen Bank hoffen bekanntlich hauptsächlich auf der gegen die Aufsichtsräthe gerichteten Anklageschrift, in Bezug auf eine gewisse Haftbarmachung; es liegt nun aber auf der Hand, daß die erwähnten Konkurse zur Erhöhung der besetzten Hoffnungen nicht sonderlich beitragen können. Man ist auf die weitere Entwicklung der Dinge sehr gespannt. Bis jetzt stellt sich der für die Gläubiger zur Vertheilung bestimmte Betrag nur auf 20 Procent.

Sebnitz, 25. Juni. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, wurde im benachbarten Böhmen uralter Sitte gemäß vorgeiern wieder die Johannisnacht gefeiert. Hunderte von Feuern stammten auf den umliegenden Hügeln und Bergen zum nächtlichen Himmel empor, umtanzt von fröhlichen Kinderhaaren mit brennenden Besen, wela letztere in vorsoflicher Weise schon Wochen vorher zu diesem Besufe zusammengeschleppt worden waren. Wie alljährlich lockte dieser schöne Anblick auch dieses Jahr wieder zahlreiche Zuschauer auf die umliegenden Berge.

Wurzen. Großes Aufsehen erregt hier ein tiefgehender Riß in der Schängilde. Diefelbe hatte mit großer Majorität die beiden Stadträthe Kirching und Zieger aus der Gilde ausgeschlossen, weil sie als Stadtorordnete den sozialdemokratischen Führer Künzel zum Stadtrathe gewählt und damit die sozialdemokratische Partei unterstützt hätten. Jetzt ist es nun den Anhängern der beiden Ausgeschlossenen gelungen, in einer Generalversammlung der Gilde mit ganz wüthiger, zufälliger Majorität die Wiederaufnahme der beiden Herren Stadträthe durchzusetzen. Darob allgemeines Staunen in den Kreisen der gutgesinnten Bürgerschaft. Mit Recht verließen sofort die Vorsteher, der Commandant und andere Herren des Directoriums die Versammlung. Der Erstere legte sein Amt nieder und zahlreiche Mitglieder sollen ihren Austritt aus der Gilde angemeldet haben. Angesichts des vom 30. ds. Mts. bis 7. Juli hier stattfindenden Schängfestes ist die Sache sehr fatal. Man ist allgemein gespannt, wie sich die Dinge noch entwickeln werden. — Der Verein Wurzene: Gastwirthe hatte sich bei der Königl. Kreisheubehaltung Leipzig über den hiesigen Stadtrath beschwert, daß dieser eine Anzahl Schant- bez. Gasthofconcessionen erteilt hatte, ohne die Bedürfnisfrage berücksichtigt zu haben. Die sozialdemokratisch-freisinnige Mehrheit des Stadtrathes huldigte der Ansicht, daß bei dem Schantwirthschaftsgewerbe, genau wie bei jedem anderen beliebigen Gewerbe, vollständige Gewerbefreiheit herrschen müsse und war von dieser Ansicht, trotz Belehrung des Rathsvorstandes, nicht zu bekehren gewesen. In Folge der Beschwerde der Gastwirthe, die sich mit Recht durch die schrankenlosen Concessionsertheilungen in ihrer Existenz bedroht sahen, verfügte die Königl. Kreisheubehaltung, daß sämtliche neue Concessionsertheilungen ungültig seien und wieder aufgehoben werden. Auch für die Zukunft ist durch die Verordnung der Königl. Kreisheubehaltung ein Riegel vorgeschoben, da in derselben gesagt ist, daß für Wurzen mehr als ausreichend Schantwirthschaften vorhanden seien.

Leipzig, 25. Juni. Die Zeit, wo unsere die Centralstadt umgebenden Promenadenanlagen in elektrischem Lichte erstrahlen werden, dürfte nicht mehr allzufern liegen. Gegenwärtig werden von zahlreichen thätigen Händen die mächtigen Candelaber aus den Eisenhütten Neußitz a. d. O. aufgerichtet, welche die Bogenlampen tragen sollen. Die zur Legung der Kabel nöthigen Erdarbeiten sind auch in flottem Gange. Man hofft, daß die Beleuchtung der bezeichneten Anlagen noch diesen Sommer erfolgen kann. Die Speisung der Bogenlampen erfolgt aus den Leipziger Electricitätswerken in der Magazingasse. — Ein altes Wahrzeichen Leipzigs ist das Johannismännchen, eine aus vorreformatorischer Zeit stammende Statue Johannes des Täufers, die alljährlich am Johannisstage mit Blumen geschmückt und im Delonomiehofe des Johannishospitals aufgestellt wird. Man glaubte, daß sie die Stadt vor Feuer- und Wassernoth, sowie vor Theuerung schütze, und wanderten früher am Johannisstage in Schaaren nach jenem Ort, wo man an diesem Tage eine gute Bewirthung fand. Dieser fromme Glaube ist nun zwar geschwunden, aber der Brauch hat sich doch noch erhalten. Auch dieses Jahr war das geschmückte Johannismännchen zu sehen, und es giebt immer noch viele Leipziger, die ihm Beachtung schenken.

Spandau, 23. Juni. Die im vorigen Jahre begonnenen Betriebsbeschränkungen der staatlichen Militär-Werkstätten dauern auch jetzt noch an. Am Meisten wurden bisher davon betroffen die technischen Institute der Artillerie; so ist das Arbeiterpersonal der hiesigen Artilleriewerkstatt von 2500 auf 800 Mann herabgesetzt worden. Im Feuerwerks-Laboratorium soll der Bestand von 3000 auf 1100 Personen reducirt werden; hier sind die Entlassungen noch nicht abgeschlossen. Jetzt kommt, dem Bernehmen nach, auch die Munitionsfabrik an die Reihe, in der etwa 4000 Personen, zum größten Theile Arbeiterinnen, beschäftigt werden. In dieser Fabrik wird zunächst auf eine Entlassung von 800 Personen gerednet. Es läßt sich ermaßen, wie sehr unter diesen andauernden Arbeiterentlassungen die Erwerbsverhältnisse der gesamten Einwohnerschaft leiden; auch jetzt, in der an Arbeitsgelegenheit reichsten Zeit des Jahres, sind hier noch viele Hunderte beschäftigtungslos. Die schlimme Lage der Arbeiter wird noch dadurch hoffnungsloser, daß es hier an Privatindustrie fehlt. — Wie in Spandau, so sind auch in den anderen Militärwerkstätten große Betriebsreduktionen angeordnet worden. Im Ganzen dürften nach und nach in den militärtechnischen Etablissements gegen 7000 Personen ihre Beschäftigung verlieren.

Berlin, 25. Juni. Gestern Nachmittag hat hier unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung die feierliche Enthüllung des auf dem hiesigen Wilhelmplaz errichteten, von dem Bildhauer Prof. Pühl in künstlerischer Vollendung hergestellten Standbildes des vereinigten Generalfeldmarschalls Grafen v. Moll stattgefunden. Die feierliche Uebergabe an die Stadt erfolgte durch den Landesdirector Kammerherrn v. Wigleben. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, der kommandirende General v. Meyer und eine Deputation des 1. preussischen Jüskier-Regiments „Graf Moll“ wohnten der Feier bei, während welcher zwei Söhne, eine Tochter, die Schwiegerkinder und 15 Enkel des vereinigten Feldmarschalls das Denkmal umstanden.

Breslau, 25. Juni. Der „Schles. Zeitung“ zufolge beschloffen Rektor und Senat der hiesigen Universität, Damen, welche die Prüfung als wissenschaftliche Lehrerin für höhere Schulen bestanden haben, als Hospitantinnen bei den Vorlesungen zuzulassen.

**Vermischtes.**

Gegen das Titel- und Formenwesen haben schon verschiedene Beamte, die viel mit der Bevölkerung in die Berührung kommen, sich ausgesprochen. Neuerdings thut dies auch der Landrath des Kammer Kreises Freiherr Senfft v. Pilsach in nachstehender Bekanntmachung: „Den Abändern amtlicher Schreiben an mich empfehle ich als kürzeste und sicherste Adresse die Aufschrift „An den königlichen Landrath in Kammin, Pommern“. Der Zusatz „Hochwohlgebornen“ ist zwecklos. Die Hinzufügung meines Namens ist nicht nur zwecklos, sondern zweckwidrig, weil persönlich adressirte Sendungen häufig nicht auf dem Landrathsamte, sondern in meiner Wohnung abgegeben werden. In Fällen meiner Abwesenheit bleiben sie dann bis zu meiner Rückkehr uneröffnet. Den Abändern sind daraus nicht selten Nachteile erwachsen. In den Adressen vertraulicher Schreiben ist mein Name ebenfalls entbehrlich, der Vermerk „eigenhändig“ dagegen unentbehrlich, auch wenn der Name genannt ist. Gleichzeitig empfehle ich dringend, in den Schreiben die sogenannten Kurialien — ergeben, gehorsamt, gefälligst, geneigtst u. s. w. — zu vermeiden. Durch die Fortlassung vereinfacht der Abjender sich selbst das Schreiben und mir das Lesen.“

Dynamit-Explosion. New-York, 24. Juni. Eine Drahtnaht aus Kingswood in Westvirginien meldet, daß gestern Abend, während eines heftigen Gewitters, der Blitz in eine große Dynamitniederlage einschlug und eine fürchterliche Explosion veranlaßte. Es wurden viele Personen verwundet und getödtet, und der in der Umgebung angerichtete Schaden ist ein enormer.

Entdecker Schmuggel. Brüssel, 23. Juni. Die belgische Zollbehörde ist unerwartet einem eigenartigen Schmuggelhandel auf die Spur gekommen. In dem von Paris nach Brüssel gehenden Eilzuge befindet sich in den Gepäckwagen ein Kasten, der die Akkumulatoren enthält, sobald die Züge elektrisch beleuchtet werden. Der Zuführer des Eilzuges, der Einkämierer und der Zollbeamte der Grenzstation Duboy besitzen einen Schlüssel zu diesem Kasten, der in der Regel niemals einer Untersuchung unterworfen wird. Als gestern Mittag der Pariser Eilzug in Duboy eintraf, öffnete zufällig der Zollinspektor Durian diesen Kasten und fand für — 7000 Franken Schmucksachen, Uhren, Armbänder, Uhrketten, Ringe. Der Zuführer und der Einkämierer mußten aus dem Zuge herabsteigen, in Duboy bleiben und sich einem Verhöre unterziehen. Die Untersuchung ergab, daß der Einkämierer diesen Schmuggelhandel in großem Maßstabe für Rechnung eines bekannten Brüsseler Juweliers betreibt. Das wird dem letzteren theuer zu stehen kommen; die beschlagnahmten Schmucksachen wurden dem Staatsanwalt in Mons übergeben.

Für 18000 Mark Kohlen hat nach Angabe von Marineoffizieren täglich die in der Kieler Bucht verammelte Flotte verbraucht.

**Nasenstudie.** (Nach Mikza-Schaffy.)

- Eine gerade Nase
- Eine fabe Nase;
- Dagegen die spitze
- Händen vom Blige;
- Dich abzutrumphen
- Verfiehn auch die stumpfen;
- Der schiefen Charakter
- It meist ein vertrackter;
- Ehrliches Wollen
- Verrieth sich im Knollen,
- Und auch die Gurke
- Trägt nimmer ein Schulte;
- Die lange mit stolzem Bug,
- Kündet Gedankenflug;
- Doch einer rothen Nase Leuchten
- Deutet immer auf Gang zum Feuchten.

**Kirchennachrichten für Riesa.**

Getaufte: Martha Margarethe, S. D. Ruderts, Schuhmachers in R., E. Otto Friz, R. D. Werner, Photograph in R., E. Emma Helene, F. K. Lehmanns, Regiealarbets. in R., T. Franz Max und Helene Hedwig, S. G. Jähngls, Zimmermanns in R., Zwillingkinder.

**Marktberichte.**

Riesa, 26. Juni. Butter per 100 Pf. 1,92 bis 1,90. Käse per Schd. 2,40 bis —. Eier per Schd 3,60 bis 3,35. Kartoffeln per Meye 23 bis —. Pf. Krauthäupter per Stück — bis — Pf. Mähren per 6. 7 bis — Pf. Jowebeln per 5 Liter 100 bis — Pf. Kefel per 5 Liter — bis — Pf. Tauben pro Paar —. Web. Pflaumen per 5 Liter — Pf. Gurken per Stück 35 bis 10 Pf.

Literarisches.

Ein ist noch nennt sich eine Predigtensammlung von Voltmar Th. Harig, D. theol., Pfarre und Superintendent in Großenhain i. S. erschienen bei und gedruckt von Hermann Starke (C. Blaschke), Großenhain. 38 Predigten — eine für jeden Sonn- und Festtag des Kirchenjahres — umfasst die Sammlung, die ein Volksbuch im wahren und edelsten Sinne des Wortes genannt zu werden verdient. Aus jedem Worte, jeder Wendung der geistvoll concipierten, nirgends geschraubten, sondern in erst in vollständlichem, gemeinverständlichem Tone gehaltenen Predigten klingt wahrhaft evangelisches Fühlen und Denken, echt christliches Empfinden wieder. Die soziale Noth unserer Zeit, die für solche und nicht zuletzt die geistliche, sie erscheint in diesen Predigten voll erfüllt, aber zum andern auch wird der einzige, der wahre Trost denen gereicht, die solchen Trost wirklich suchen und verlangen. Von tiefem sympathischer Höhe schaut der Verfasser hernieder in das Dulden und Treiben, das Sorgen und Bangen, das glücklose Hasten und Zagen unserer Tage, nicht als zürnender Eiferer, als Freund nicht er und reicht milde, lieben Balsam für wunde Herzen, die aufschauend suchen und doch nimmer finden das Eine, was noch, ihnen Gott, den Glauben an dessen Liebe, die das Allzumittel. 'Ein ist noch' ist der rechte Titel für dieses Buch, das Jedem, der einen Blick hingelassen, lieb und theuer werden wird, sei er nun schon geleitet in seinem christlichen Fühlen und Wollen, sei er noch taubend und schwandend auf dem Wege, der allein zum Glücke durch Gott, weil ihn Gott fährt. Wer selbst Seelsorger, wer Geistlicher, Lehrer, die seiner Familie, D. Harig's Predigtbuch wird ihm zum treuen Freunde, der den rechten Pfad führt und erhellt, werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Juni 1895.

† Berlin. Das Befinden der Kaiserin ist andauernd günstig.
† Berlin. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet gestern Abend das Gesetz über die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalfredits und nahm es im ganzen mit unwesentlichen Änderungen an. Wegen der redaktionellen Fassung des § 6 soll eine zweite Lesung stattfinden. Zum Referenten für das Plenum ist Abg. v. Mandel-Steinfeldt bestimmt.
† Hamburg. Der Kaufmann Ernst Rasmow von hier ist nach bedeutenden Wechsellagerungen gestorben. Bisher sind Forderungen in Höhe von 20000 M. festgestellt.
† Frankfurt a. Main. Die „Frankf. Bg.“ meldet aus Belgrad: Der Finanzminister, welcher heute zurückkehrte, wurde sofort vom König empfangen und legte später den Präliminarvertrag mit den Banken dem Ministerrathe vor, der nach mehrstündiger lebhafter Beratung demselben zustimmte. Außer den bereits bekannten Depots auch wegen der Umwandlung der 5 procentigen in 4 procentige Titres ist in dem neuen Vertrage lediglich die Controle für den auswärtigen Dienst festgelegt. Derselbe wird nicht, wie anderweitig gemeldet ist, durch die Nationalbank erfolgen, sondern einer vollkommen autonomen Behörde überantwortet, die aus sechs Mitgliedern, zwei Vertretern der Nationalbank und zwei Vertretern der auswärtigen Gläubiger besteht. Die Gläubiger haben sich verpflichtet, im Falle der Annahme des Arrangements bis zum 1./13. Juli den Zinsscoupon zu drucken.
† Schwerin i. Mecklenburg. Drei junge Leute, die zur Generalaushebung gemeldet waren, ruderten gestern bei stürmischem Wetter auf dem großen See. Das Boot schlug um und die drei Insassen ertranken.

† Hagenau. Vorgefien Abend explodirte auf dem Truppenübungsplatz ein Pulverschuppen und ein daranstoßender Holzschuppen geriet mit in Brand. Die große Gefahr, welche durch eine Ausdehnung des Feuers auf das nahe gelegene Laboratorium, in dem sich eine große Anzahl gefüllter Granaten befindet, hätte entstehen können, konnte noch abgewendet werden. Einige Soldaten sind unbedeutend verletzt. Die hiesige Feuerwehre wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen.
† Trieste. Der Lloyd-Dampfer „Tighe“ ist auf der Fahrt von Madras nach Socanada bei Sacramento Schwal gekrandet. Die Bemannung ist gerettet, das Schiff gilt für verloren. Es werden Rettungsboote erwartet, um die ungefähr 300 Tonnen betragende Ladung zu bergen.

† Christiania. Im Störcheur beantragen Stein, Siewart, Nielsen und andere Mitglieder der linken die Aufnahme einer neuen inneren Staatsanleihe von 12 Millionen Kronen zu Verteidigungszwecken. Der Antrag wurde an die Budgetkommission und den Heceresauschuß zur gemeinsamen Berathung verwiesen.

† Philadelphia. Das Regierungsbonds-Syndikat hat beim Schatzamt das Gold eingezahlt, das zur die Bonds auf europäische Rechnung geschilder war. Damit ist die letzte Goldrate für europäische Rechnung gezahlt.

† Konstantinopel. Die in Depeschen eines Wiener Blattes vom 22. d. Mts. enthaltenen Angaben über einen Aufstand in den Bezirken Egit, Palanta, Kotschama und Jib werden von türkischer Seite aus das bestimmteste demont.

† Athen. Ministerpräsident Delannoy erklärte in der gestrigen Sitzung der Kammer, der Rath der spanischen Schule wäre provisorisch mit der Verwaltung der Einnahmen betraut, welche zur Bezahlung der den Gläubigern durch Gesetz vom Dezember 1893 zugewilligten Prozente ausreichen.

† Athen. Die letzten aus Kreta hier eingetroffenen Nachrichten lauten beruhigend. Der Gouverneur begab sich nach Spolero, wo die Unruhen ausgebrochen waren.

† London. Dem Vernehmen nach wird Lord Salisbury neben dem Präsidium des Ministeriums des Äußeren übernehmen. Abweichend von der früheren Meldung wird jetzt mitgetheilt, Chamberlain würde Kriegsminister werden. — Nach einer offiziellen Meldung setzt sich das neue Cabinet bisher wie folgt zusammen: Lord Salisbury Premierminister und Minister des Auswärtigen, Herzog von Devonshire Präsident des Geheimen Rathes, Balfour erster Lord des Schatzes, Chamberlain Minister der Colonien, Hicks-Beach Kanzler der Schatzkammer, Goschen Marineminister; die anderen Posten sind bis jetzt noch nicht besetzt. — MacCarthy, der Bruder der Barnetts, veröffentlicht eine Erklärung, worin er sagt, daß mit dem neuen Ministerium Irlands dritterste Heerde aus Wader kämen, und worin er die Iren aller Länder auffordert, Mittel zu sammeln zum Zwecke einer Home-rule-Kampagne.

Productenbörse.

KB. Berlin, 26. Juni. Weizen loco M. —, Juni M. 151, —, Juli 151, —, September 154, —, fest. Roggen M. 128, —, Juni 127,25, Juli M. 127,25, Septbr. M. 132,50, fest. Hafer loco M. —, Juni M. 128, —, September 125,75, matt. Rübsl loco M. 44,80, Juni 44,80, D. Br. M. 45,10, ruhig Spiritus loco M. —, —, 70er loco 38,00, Juni 42, —, Septbr.

42,70, 50er loco M. —, —, fest. Wetter: wolkig. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1895.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 7,0 9,28\* 9,57\* 9,33\* 11,20\* 1,21 3,10 4,59\* 6,16\* 7,36\* 9,14\* 11,38\* (f. a. Riesa-Röderau-Dresdner.)
Belzig 6,44\* 7,51\* 9,41 9,34\* 12,56\* 3,55 5,9\* 7,16\* 8,24\* 8,42\* 1,1.
Chemnitz 4,56\* 8,50 11,51 3,53 6,30 8,4\* 9,47\*.
Riesa 5,0\* 7,13\* 1,21 6,10\* 9,51 bis Rommaysch.
Erfwerda und Berlin 6,54\* 12,16 bis Erfwerda, 1,26 5,16\* 9,46\* bis Erfwerda.
Röderau 4,3 9,37\* 10,43 3,14 6,51 8,05 11,47.
\* In diesem Schnellzuge werden in Riesa Tagesbillets nach Belzig zu den gewöhnlichen Preisen vorausabgt.

Ankunft in Riesa von:
Dresden 4,43\* 7,47\* 9,25 9,33\* 10,56\* 12,56\* 3,49 5,8\* 7,10\* 8,23\* 8,41\* 9,41\* 1,8.
Belzig 6,00 9,27\* 9,56\* 9,15\* 1,16 3,9 4,54\* 7,35\* 9,9\* 11,37\*.
Chemnitz 6,44\* 9,22\* 10,38 3,5 5,28 8,00 11,32\*.
Riesa 6,30\* 12,37 3,33\* 8,10\* 11,20 von Rommaysch.
Erfwerda 6,49\* 11,43 3,6 6,5\* 8,33\*.
Röderau 4,37 10,13 11,26 3,45 8,2\* 8,59 12,25.
Ankunft in Röderau von:
Dresden 4,35\* 9,46\* 3,31\* 7,2\* 8,11\*
Berlin 11,0\* 3,21\* 7,49\* 10,53\* 12,0\*.
Riesa 4,15, von Chemnitz 9,44\* 10,51 3,22 7,3 8,12 12,1.
Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:
Dresden 11,10\* 3,25\* 7,53\* 10,58\* 12,4\*.
Berlin 4,32\* 9,50\* 8,37\* 7,8\* 8,15\*.
Riesa 4,30 10,1 11,14 3,37 7,56\* 8,50 12,13.
Die mit Stern (\*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Stern (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertägigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Table with columns: Abfahrt von, Richtung, and times for Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Table with columns: Abfahrt am, Station, and times for Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Canarien-Vogel ist entflohen und es wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben. Gartenstrasse 36, part.
Die Valentinsfahle eines Kutschwagens ist gestern von Behren bis Riesa verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 3.
Eine Taschenuhr ist auf dem Poppitz-Dehmer Wege gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe abholen im Gute No. 21 in Kobeln.
Von einer jungen Dame wird für bald ein möbl. Zimmer gesucht. Briefe unter C. M. 300 in die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Wilhelmstrasse 6, 3. Etage.
Kastanienstr. No. 62 ist Parterre und Laden per 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres bei Hermann Eckert, Eisenhandlung.
Eine Part.-Wohnung zu verm., 1. Off. beziehbar. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Logis 1. Etage, Stube, Kammer, Küche u. ist zu vermieten bis 1. October beziehbar. Emil Hofmann, Schneidernstr., Neu-Weida.
Ein Mädchen wird zum 1. Juli gesucht Wilhelmstrasse 4.
Kutcher zum 1. Juli gesucht auf Rittergut Werzdorf.
Marmorhauer sucht für dauernd Hermann Stein, Dresden-U., Gerolfsstrasse 8.
Ein Hausbursche wird sofort gesucht. Restauration zur Elbterrasse.

Advertisement for Dresden Restaurant zum Victoriahaus, featuring a list of dishes and contact information for Reinhold Pohl.

Advertisement for Ein Schmiedegeselle, including an illustration of tools and contact information for Hermann Eckert.

Advertisement for Pferdedünger and Fahrräder, featuring an illustration of a person on a bicycle and contact information for F. H. Springer.

Advertisement for Hausverkauf, featuring an illustration of a house and details about the property for sale.

Advertisement for Jndem Inzerenten, providing information about advertising rates and services.

**Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr. 13)** ist (auch f. Gehör u. Halsleiden, künstl. Augen) **Donnerstag, 29. Juni, Nachm. 1-6 Uhr in Niesä (Deutsches Haus) 1. St.**

**Kaffe-Hühner, Kasse-Tauben, sowie Kasse-Haninchen**  
sind noch billig zu verkaufen. Auch habe noch eine Partie **Vogelkäse** in verschiedenen Größen zu **äußerst billigen Preisen** abzugeben. **Stav Dege, Albertstr. 7, part.**

**11 Gebrauchte Räder**  
in allen Preislagen hat wieder vorthellhaft abzugeben  
**Adolf Richter.**

Alle Räder sind **gründlich vorgerichtet**, daher nicht gleich kostspielige Reparaturen.  
**Fahrenlernen**, selbst älteren Herren, unentgeltlich und in 1-2 Stunden.  
**Neue Räder, in größter Auswahl. Alle Ersatztheile.**

**Pianinos**  
aus der renommirten Fabrik von **Crasselt & Raehse in Löbau** empfiehlt  
**Joh. Hoffmann,**  
Buch- & Musikalienhandlung.  
Original-Preise.  
Günstige Zahlungsbedingungen.



**Brillen und Klemmer,**  
Operngläser, Krimstecher, sowie sämtliche **optische Artikel** in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

**Richard Nathan,**  
Mechaniker und Optiker.  
— **Ärztlich empfohlen.** —

**Hildebrandt & Feiste**  
Rieser Möbelfabrik

**Hauptstr. 51 Riesa Hauptstr. 51.**  
Billigste und solideste Bezugsquelle von **Möbeln u. Volkermöbeln** aller Art unter **Garantie für dauerhafteste und solide Arbeit.**  
**Complete Ausstattungen**  
vom Einfachsten bis zum Feinsten stets am Lager. Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen.

**Dank.**  
Der Feilhäufel **P. Semerak**, früher in Chemnitz, jetzt in **Niederlösnitz** bei Dresden, Bitterstraße 3, hat mich von einer schlimmen, freibartigen Wunde an der Nase, welche seit einer langen Reihe von Jahren jeder ärztlichen Kunst widerstand, in kurzer Zeit vollständig geheilt. Es drängt mich daher, Herrn P. Semerak meinen innigsten Dank auszudrücken und denselben allen dortort Leidenden angelegentlich zu empfehlen.  
**Beigmannsdorf, den 6. Juni 1895.**  
**Karl Gottlob Löwe, Gutsauszügler.**  
Die Wahrheit vorstehenden Heilerfolges wird hierdurch bestätigt **H. Krütsche, Gem.-Vfhd.**

**Rattentod**  
(Felix Immisch, Delisch)  
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 M<sup>rk</sup> bei  
**A. B. Hennecke, Niesä.**

**Dank.**

Die schönen Tage von Niesä sind vorüber, wir sind durch sie wieder um ein herrliches Blatt reicher in unserm Kranze glücklicher Erinnerungen.  
Aus dankerfülltem Herzen sprechen wir der lieben Feststadt Niesä und ihrer Vertretung, ebenso den festgebenden Vereinen, dem Festauschuß und Allen, die den Turnern gegenüber die Gastfreundschaft so freundlich geübt, unseren tiefgefühltesten Dank und unsere vollste Anerkennung aus.  
Bewahren Sie uns auch fernerhin Ihre Sympathien.  
**Gut Heil!**  
**D. Schag, den 25. Juni 1895.**  
**Der Gaurath des Niederelbegaues.**  
Sekretär **Thiele, Gaurathretter.**

**Waldschlösschen Röderau.**  
**Donnerstag, den 27. Juni, Abends 7 Uhr**  
**3. Abonnement-Concert mit Ball**  
von der Kapelle des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32. Direction: **Fr. Wehrmann.**  
Hochachtungsvoll **Jentsch.**

**Mühlbergs Paradies-Schuh**  
(Ersatz für Sandalen).



Aus Pa. Hanfordel geknüpft, mit bester **Kernleder-Sohle**, leicht und porös, ist er ein Gesundheitsschuh für Jeden. Der Fuß sitzt fest und kann doch gleichmäßig ausdünsten. Eine sinnreiche Vorrichtung sorgt dafür, dass keine Steinchen oder Sandkörner in den Schuh gelangen wie bei den Sandalen. Die Knöpfarbeit ist innen so glatt, dass auch der empfindlichste Fuß den Paradies-Schuh ohne Strumpf tragen kann.

Elastisch, dauerhaft, waschbar, unauffällig.

Centim.	14 1/2 - 17 1/2	Kinder 18-20	21-23 1/2	Damen	Herren
grau ..	4,50	5,-	5,25	8,-	8,50
braun ..	4,75	5,25	5,50	8,50	9,-
schwarz	5,-	5,50	6,-	9,-	9,50

**Herm. Mühlberg**  
Königl. n. Fürstl. Hoflieferant.  
**Dresden, Wallstrasse.**  
Angabe der Sohlenlänge eines gut passenden Schuhs in Millimetern erbeten.  
Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages nebst Porto.

**„Dresdner Anzeiger“**

Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.  
Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tagesblatt bereits in seinem 105. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adress-Comptoirs erscheint umfasst in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten tatsächlichen Begebenheiten der Tagespolitik, ausführliche politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Verlesammlungen, vermischte Nachrichten und umfasst eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.  
Vermöge der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ eingehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewitterliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Zeichnung folgenden Tages.  
In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börse-Beilage über die an der Dresdner Börse notierten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluss- und Abendkurse der hervorragenden Vorlesplätze, wie auch über die Notierungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung werthvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.  
Der Ankündigungstheil des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Zeichnungslisten der sämtlichen ausgelassenen Königl. Sächs. Staats- und der Stadtschulden, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich vermöge der hohen, circa 16500 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung.  
Die Einrichtungsgebühr für die festsitzende werthvolle Beilage des „Dresdner Anzeigers“ beträgt 15 Pfennig, während die dreimal gepaltene Beilage unter der Abtheilung „Eingekauft“ mit 60 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werttagen 0 und 50 Pfg.).  
Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Rußlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen.  
Zu dem am 1. Juli 1895 beginnenden Vierteljahrbezug erbeten wir einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem nächstgelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Verendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Eil- und Frühzügen erfolgt.  
Dresden, im Juni 1895.

**Königl. Sächs. Adress-Comptoir.**  
Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche 18 part. u. 1.  
Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, 1.

**Villner Braunkohlen**  
empfehlen in allen Sorten billigt ab Schiff und freivors Hans J. G. Müller, Rändrig.

**Brillen und Klemmer von Aluminium**  
mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 M<sup>rk</sup> 50 Pfg. empfiehlt **Otto Hommel.**

2-300 Gr.  
**Gr-Stoffeln**  
hat noch abzugeben **Rittergut Kreinitz.**



**Neue Vollerlinge**  
empfiehlt **C. Uschner.**  
**Bier!**  
Donnerstag Abend und Freitag früh wird in der **Brauerei Braubier** gefüllt.  
**Bier!** **Brauerei Gröbna** Jungbier gefüllt.

Zu unserem Donnerstag stattfindenden **Kaffetränkechen** laden wir hierdurch ganz ergebenst ein.  
**M. Quitzsch u. Frau.**  
**„Gute Quelle.“**  
Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**  
Vorm. 9 Uhr Weisheit, später frische Wurst. **Ergebenst ladet ein Franz Zschätzsch.**

**Lebend frischer Lachs** à Pfd. nur 40 Pfg.  
Donnerstag früh eintrifft. Um Berausbestellung bittet **Felix Weidenbach.**  
**1893er Mosel-Wein,**  
großartig schön. **Felix Weidenbach.**

**Siebert's Restauration.**  
Nächsten Freitag **Schlachtfest.**  
**Artillerie, Pioniere & Train.**  
Mittwoch, den 3. Juli Abends 8 Uhr **Generalversammlung**  
im Vereinslokal (Karpfenschänke.)  
Tagesordnung:  
1. **Umänderung der Statuten.**  
2. **Aufnahme neuer Kameraden.**  
3. **Erledigung freier Anträge.**  
Schende Kameraden werden laut Statut mit 25 P. bestraft. **Der Vorstand.**

**Gewerbe-Berein!**  
Nächsten Donnerstag, den 27. Juni Abends 8 Uhr **Sitzung** im Vereinslokal.  
1. Bericht über den **Gewerbecongreß** zu Bischofswerda.  
2. **Schlussfassung** über das diesjährige **Sitzungsfest.**  
3. **Neuwahl** der auscheidenden Ausschuss- und Festdeputierten.  
4. **Vorzeigung** und Experimente mit dem neuesten combinirten und patentirten Siemens'schen **Gasochapparate** durch Herrn Gasinspektor **Storr.**  
Recht zahlreichen Besuch erbitet **Der Vorstand.**

Nach Gottes unerforchtlichem Rathe und Willen entschlief heute Vormittag nach langem, schweren Krankenlager sanft mein innigstgeliebter Gatte und unser guter, treusorgender Vater, Herr **Johann Gottlieb Müller,** Schiffseigner und Niederlagsbesitzer.  
Nänchris, am 25. Juni 1895.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**  
Die Beerdigung erfolgt nächsten Freitag nachmittags 3 Uhr.

Nachdem wir den Leib unserer entschlafenen theueren Mutter und Grossmutter, Frau **Joh. Chr. Elis. verw. Müller** geb. **Roth,** zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen Denen, die sich während deren Krankheit und beim Begräbnisse liebevoll bethätigt und uns tröstend nahe gestanden haben, hierdurch herzlichsten, aufrichtigsten Dank.  
Neu-Weida, den 25. Juni 1895.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Senger & Wierlitz in Niesau. — Die die Abhandlung beantwortet: Herr Schmidt in Niesau.

Nr. 146.

Mittwoch, 26. Juni 1895, Abends.

48. Jahrg.

## Die Skandale in Italien

wollen kein Ende nehmen. Noch sind die „Alten“ Giolitti gegen Crispi nicht erledigt und schon wieder erscheint ein neuer Ankläger wider den greisen Staatsmann, der die Geschichte Italiens lenkt. Der radikale Abgeordnete Cavallotti hat eine Broschüre veröffentlicht, die beweisen soll, daß die Anschuldigung, Crispi habe sich 50000 Frank für die Verleihung eines hohen italienischen Ordens an den bekannten Panamaschwinder Cornelius Herz ausbedungen und diese auch erhalten, auf Tatsachen beruhe.

Die Lage Italiens ist keine normale. Als vor sechs Monaten Giolitti mit seinen Alten gegen Crispi auftrat, da wußte sich Crispi keinen anderen Rath, als die Kammer, in der seine Gegner unter dem Schutze der parlamentarischen Unverletzlichkeit die Vorwürfe besprechen wollten, Kleinmüßig zu vertagen. Es haben nach sehr langer Pause Neuwahlen stattgefunden und diese haben eine große Mehrheit für Crispi ergeben, obwohl dieser inzwischen ein sehr strenges Regiment geführt und mit vielen seiner radikalen Gegner kurzen Prozeß gemacht hatte. Die neue Kammer sollte die Gewaltmaßregeln des Ministers gutheißen, aber dazu ist sie noch nicht gekommen. Die Gegner andererseits machten bisher vergebliche Anstrengungen, ihre Beschuldigungen gegen Crispi zu erörtern, und da ihnen hierzu in der Kammer keine Gelegenheit geboten wurde, so machte Cavallotti jetzt den Vorstoß mittels der Broschüre.

Crispi hat es wiederum abgelehnt, in der Kammer auf diese neuen alten Beschuldigungen zu erwidern; er kann sich darauf berufen, daß sein Monarch ihm vertraut und daß dieser ihn am letzten Sonntag erst angesehen aller Minister umarmt habe. Die Crispi'sche „Reforma“ übernahm die Verteidigung des Ministers in zwei Leitartikeln, von denen der erste die Ueberschrift „Der Orkan des Schmutzes“ trug.

Am 28. September 1889 habe Cornelius Herz Crispi in Neapel zum ersten Male besucht und ihm seinen Einfluß auf die französische Parlamentarier zur Verfügung gestellt, um zwischen Frankreich und Italien ein besseres Verhältnis anzubahnen. Auf telegraphische Anfrage Crispi's in Paris, ob man sich auf Herz verlassen könne, habe der italienische Botschafter, Graf Menabrea, mit einem Berichte geantwortet, der Herz als ein Ehrenmann vom Kopf bis zum Fuße schilderte. Wenige Monate später kam der Baron Reinach (der sich infolge des Panama-Skandals später in Paris erschossen hat und dessen juristischer Vertreter für Italien Crispi war), zu diesem und bat ihn, Herz eine Ordensauszeichnung zukommen zu lassen. Gleichzeitig unterbreitete er Crispi einen Brief Freycinet's an Cornelius Herz, worin jener Herz mit Schmehleien überschüttet und ihm die auf seinen (Freycinet's) Antrag vollzogene Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion mittheilt. Damit wäre die von Freycinet späterhin abgelehnte Freundschaft desselben mit Herz erwiesen. Um nun Freycinet zu verpflichten, habe Crispi allerdings dem Könige die Decorierung des Herz vorgeschlagen und der König habe auch das Dekret unterzeichnet. Allein Crispi habe, da über Herz später ungünstigere Nachrichten eintrafen, gezeugert, Herz das Diplom zu übersenden und schließlich die Sache überhaupt fallen lassen. Was die 50000 Frank betrifft, die Crispi angeblich für die Decorierung des Herz erhalten habe, so habe es sich, wie die „Reforma“ an der Hand von Daten und Dokumenten nachweist, um ein bloßes Adulatenhonorar gehandelt, das Crispi von den Firmen Reinach und Will-Schott in Mailand, die in Rom und an anderen Orten Italiens große Häuserkomplexe besitzen, einzulassiren hatte. Alle anderen Dokumente Cavallotti's in dieser Angelegenheit seien freche Lügen; besonders aber der vom Hausminister Rattazzi erwähnte Check von 60000 Frank, der angeblich von Herz für die Pensionklasse des Mauritiusordens bestimmt gewesen sei.

Wo liegt die Wahrheit? Das ist die Frage! Und die Antwort darauf ist nicht leicht zu geben, weil in einigen Punkten mindestens der Schein gegen Crispi spricht. Volle Klarheit muß hier geschaffen werden, wenn Italien nicht an Achtung beim Auslande einbüßen soll.

Ein angesehenes römisches Blatt, „Italia“, erklärt die Lage für aufs Äußerste gespannt; ein kleiner Junke schon genüge, den Brand zu entfachen. Alle Hoffnung auf eine ernste Thätigkeit der Kammer sei dahin. Die Ansicht maßgebender Parlamentarier sei, es wäre am besten, sofort nach Bewilligung des Finanzprovisoriums die Kammer zu schließen. Die gegenwärtige Kammer könne nur dann leben, wenn sie so lange als möglich geschlossen bleibe, Tatsache ist, so schließt die „Italia“ ihre Ausführungen, daß sich Italien niemals in einer so traurigen Lage befunden habe, wie seit nunmehr sechs Monaten.

## Tagesgeschichte.

Sofort nach Beendigung der Kieler Kanalseierlichkeiten nimmt man in Friedrichsrub die Erörterungen über die Regierung wieder auf. Die vorgestrigen „Hamburger Nachrichten“ enthalten gleich zwei kleine Aufsätze, die ihren Autor in keiner Zeile verleugnen. Der erste ist Herr Dr. von Voetticher gewidmet, über den sich der Altreichskanzler verwundert, daß er sich so sehr habe in Aufregung treiben lassen. Er sei gar nicht gemeint gewesen.

Es hat uns, so läßt sich der Artikelschreiber der „D. R.“ vernehmen, „überrascht, daß auf die Charakteristik, die Fürst Bismarck in seiner Rede von Abgeordneten, die Ministerkandidaten sind, entworfen hatte, gerade der Minister

von Voetticher sich meldete, also getroffen fähle. Herr von Voetticher ist niemals, wenigstens erinnern wir uns dessen nicht, Abgeordneter gewesen und hat seine Ministerlaufbahn nicht als Abgeordneter, sondern als bureaukratischer Mitarbeiter des ersten Reichskanzlers gemacht. Wir glauben überhaupt nicht, daß die Worte des Fürsten Bismarck an die Landwirthe den Zweck hatten, Änderungen in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Staatsministeriums zu erstreben und am allerwenigsten in der Person des Staatssekreterars des Innern im Reich und des Ministers ohne Portefeuille in Preußen. Wenn man den Worten des Fürsten einen besonderen Zweck unterlegt, so kann man dieselben ehrlicher Weise nur auf die nächsten Wahlen beziehen und darin eine Warnung vor der Wahl von Abgeordneten finden, welche, um ihre weitere politische Laufbahn nicht zu schädigen, sich ministeriellen Zumuthungen unterwerfen, wie es bei der Beratung der Handelsverträge der Fall gewesen ist. Für das Verhalten aller Fraktionen von Nord bis Süd war damals die Beforgnis maßgebend, sich den Zugang zu künftigen Kabinettsbildungen zu verberben. In dem hierauf gerichteten Vorlaute der Aeußerungen des Fürsten Bismarck liegt nichts, was auf die Vergangenheit des Herrn v. Voetticher Anwendung finden könnte, und bei der Bezeichnung „Kleber“ hat der Fürst ohne Zweifel nur Postenkleber, nicht Wartenkleber im Sinne gehabt. Ob Herr von Voetticher Minister bleibt oder nicht, ist auf den künftigen Verlauf unserer Politik nicht von Einfluß. Wir halten Herrn von Voetticher robustis stantibus einstweilen gar nicht für entbehrlich. Er bildet in seiner parlamentarischen Routine eine notwendige Ergänzung seiner Kollegen, die in Nachtheil gerathen würden, wenn er ausfiele und sein Auscheiden würde außerdem keine Aenderung der Politik, sondern nur eine geschäftliche Nothlage der Hinterbliebenen herbeiführen. Wir würden befürchten, daß, wenn dem jetzigen Reichskanzler die parlamentarische und geschäftliche Routine des Herrn v. Voetticher verloren ginge, der ihm eine ihm nicht vertraute und nicht gewohnte Arbeit abnimmt, auch die Stellung des jetzigen Kanzlers selbst erschüttert werden würde, wie er das ja mit eigenen Worten in seiner Aeußerung bei der Kanalseier angedeutet hat. Das würden wir im hohen Maße beklagen, schon weil wir von der Thätigkeit des Fürsten Hohenlohe als Kanzler die sorgfältigste Pflege unserer Beziehungen zu Rußland erwarten, die wir als eine der ersten Aufgaben unserer auswärtigen Politik betrachten. Andererseits glauben wir, daß die in zweiter Linie stehende Möglichkeit des Herrn von Voetticher auch bei einem Wechsel in der ersten Linie dem Deutschen Reiche in Zukunft nicht verloren gehen würde; wir sind überzeugt, daß Herr von Voetticher auch einem agrarischen oder kirchlichen Ministerium seinen Bestand nicht entziehen würde. Wir können darnach nur sagen, es war ein Irrthum, wenn er sich von den Aeußerungen des Fürsten Bismarck den Landwirthen gegenüber getroffen fühlte und deshalb so großes Geschick, wie in den officiellen Artikeln der „Köln. Zeitung“ und der amtlichen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“, lösen ließ. Wir glauben auch nicht, daß der ganze Vorgang bei Herrn von Voetticher unangenehme Erinnerungen hinterlassen wird, da die für ihn allein wichtigen allerhöchsten Kundgebungen vielleicht durch sein Mißverständnis der landwirtschaftlichen Rede von Friedrichsrub an Wärme gewonnen haben werden.

In dem zweiten Artikel heißt es: Die „Boss. Ztg.“ schreibt, Herr von Voetticher sei neben Herrn von Marschall das bevorzugte Ziel für die Pfeile des Bundes der Landwirthe. Wir halten es für eine ungenaue Klassifikation, wenn man Herrn von Voetticher und Herrn von Marschall gewissermaßen in einen Topf wirft, als Gegner der Landwirthe. Herr v. Voetticher ist an und für sich kein Gegner des Bundes der Landwirthe, und sonst irgend einer Richtung. Er hat das Bedürfnis in dem Amte, in der Beschäftigung und in der Wohnung zu bleiben, worin er sich befindet und an Ehre und Auszeichnung fehlt ihm eigentlich nichts mehr als die Mitgliedschaft in der Rangklasse der Feldmarschälle, die er erreicht haben würde, wenn er nach dem Abgange des Fürsten Bismarck preussischer Ministerpräsident geworden wäre. Im Uebrigen ist er kein notwendiger Gegner irgend einer Partei und geschäftlich von großem Geschick und Erfahrung. Er ist daher schon aus letzterem Grunde mit Herrn v. Marschall durchaus nicht in die gleiche Kategorie zu stellen.

Besonders freundlich ist diese Charakteristik des Herrn von Voetticher allerdings auch nicht, aber die ganze Ausführung beweist doch, daß der Fürst jene Annahme und die durch sie erregte Mißstimmung des Kaisers beseitigt sehen möchte und nicht ansteht, einen Schritt zu dieser Beseitigung zu thun. Leider erfolgt dieser Schritt recht spät nach einem Artikel der „Hamb. Nachr.“, der jener Annahme Vorschub leisten mußte, indem er die Angabe des „Reichsanzeigers“, Herr v. Voetticher habe schon im Februar 1890 um seine Entlassung nachgesucht, in Zweifel zog und überhaupt in feindseliger Weise gegen diesen Minister sich äußerte. Wäre statt dieses Artikels (vom 16. Juni) der jetzige erschienen, so wäre wahrscheinlich während der Kanalseier manche Kundgebung anders ausgefallen, als sie wirklich erfolgt ist. Immerhin ist auch diese verspätete und noch der Ergänzung bedürftige Erklärung — sie läßt die „Drohnen, die uns regieren“, unerwähnt — zu begrüßen. Wird auch ihre Wirkung keine tiefgreifende und das Verhältnis zwischen Berlin und Friedrichsrub völlig umgestaltende sein, so könn sie doch vielleicht einen modus vivendi ein, der dem Vaterlande die Weiterführung einer beklagenswerthen Fehde erspart.

**Deutsches Reich.** Der „Reichsanzeiger“ veröffent-

licht die Verleihung des Kronenordens 1. Klasse an den Grafen Blythum v. Gschäft, Oberhofmarschall des Königs von Sachsen, und des Kronenordens 2. Klasse an Professor Dr. Wiedemann in Leipzig.

Ein Berliner Blatt verbreitete die Nachricht, die Kaiserreise nach München sei darauf zurückzuführen, daß der Prinzregent von Bayern sein Erscheinen bei den Hamburger Festlichkeiten abgelehnt habe, weil bei dem Festmahle die Kaiserin durch einen Senator zu Tisch geführt werden sollte. Diese Nachricht ist selbstverständlich eine gänzlich unbegründete, frivole Erfindung.

Der fanatische Deutschthum, den der französische Sozialist Millerand in der neulichen Interpellationsdebatte über Kiel gezeigt hat, kommt den deutschen Sozialdemokraten begrifflicherweise sehr ungelogen. Was soll aus ihrer Legende von der internationalen Brüderlichkeit der „Genossen“ werden, wenn die französische Sozialdemokratie Ußab-Vortbringen noch stürmischer als die bürgerlichen Parteien zurückverlangt? Der „Vorwärts“ hat mit kurzen Worten erklärt, daß ihn Herr Millerand nicht gefalle. Schonungsvoll erklärend wurde zu verstehen gegeben, daß er sich noch nicht zur reinen Lehre durchgerungen habe. Wie empfindlich die neuliche Pariser Kammerdebatte für die deutsche Sozialdemokratie ist, das sieht man auch an einer Rede, die Bebel am Mittwoch Abend in der Berliner Volkshaus vor einer gut besetzten Versammlung gehalten hat. Das Thema lautete: Kiel und Ostasien. Nach sozialdemokratischer Manier wurde Unvernünftiges an weniger Unvernünftiges bunt durcheinander gemischt. In dem ersten, und zwar in möglicher Kraft, gehört die reizende Bemerkung: „Hätten die bürgerlichen Parteien nicht die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals betrieben, so wäre die Aufgabe, wenn auch später, sicher durch die Sozialisten gelöst worden.“ Jetzt weiß man nicht, sollen wir uns bei Herrn Bebel entschuldigen, daß wir den Kanal ohne ihn gemacht haben, oder hat er uns, den bürgerlichen Parteien, seine Hochachtung ausdrücken wollen? Der Abgeordnete Dr. ging dann auf das Verhältnis von Rußland und Frankreich näher ein und meinte hierbei, was denn allerdings notirt zu werden verdient: „Wir Sozialisten dürfen uns bezüglich der Verbreitung sozialistischer Ideen in Frankreich keinerlei Illusionen hingeben und haben nur zu bedauern, daß unsere inländische Parteipresse nicht längst Klärung geschaffen hat, denn von den 50 sozialistischen Vertretern in der französischen Kammer zählt nicht die Hälfte zu unserer Partei.“ Die Versammlung nahm diese Sätze mit großer Unruhe auf. Die sozialdemokratische Gefolgschaft scheint hiernach in die Einbildung verliert zu sein, daß die französischen „Genossen“ sich eigentlich nur durch die Sprache von unserer Sozialdemokratie unterscheiden. Bei alledem ist nicht daran zu zweifeln, daß auch Bebel und Liebknecht trotz der theoretischen Erkenntnis von der „Rückständigkeit“ der Franzosen ihr praktisches Verhalten zu den Willkürs aller Sorten fernhalten wie bisher genau so einrichten werden, als ob jene Leute in der Pariser Deputirtenkammer den Frieden mit Deutschland gepredigt und die Parische Politik ebenso gebremst hätten, wie man es in Duzenden von sozialdemokratischen Reichstagsreden gehört und gelesen hat. Die Illusionsfähigkeit unserer Sozialdemokratie hätte etwas rührend Komisches, wenn nicht die fortgesetzte, im Großen betriebene Täuschung der Massen über das wahre Verhältnis „ist u Deutschland und Frankreich die ernstesten Bedenken rechtfertigen müßte.“

**Holland.** Die junge Königin Wilhelmine und ihre Mutter, die Königin-Regentin der Niederlande kehren in diesen Tagen aus Jgls bei Innsbruck in ihre Heimath zurück. Sie werden dort alsbald den Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. empfangen, der den Besuch des niederländischen Hofes zu erwidern noch nicht Gelegenheit hatte. Die beiden Königinnen nehmen die Sommerresidenz in Schooneningen; der Unterricht der jungen Königin erlitt auch in Jgls eine Unterbrechung.

**England.** Nach Besprechung mit seinen Kollegen begab sich Lord Salisbury gestern Nachmittag zur Königin nach Windsor und übernahm die Kabinettsbildung. Balfour wird Sprecher des Unterhauses und erster Lord des Schatzes; Chamberlain Minister der Colonien.

**Sien.** China und Japan haben wieder geregelte diplomatische Beziehungen hergestellt. In Peking ist der japanische Gesandte eingetroffen und wurde höflich empfangen, ebenso ist in Schanghai der japanische Generalkonsul mit seinem Personal eingetroffen; auf dem Generalkonsulat wurde wiederum die japanische Flagge gehißt.

### Telephonische Feuermeldestellen.

Stadtrath (Rathhaus Hauptthür),	Feuerpoststelle Nr. 1,
Feuerwehr-Commando Niesau	28,
F. A. Breitschneider, Elbterrasse,	21,
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz,	34,
G. O. Balthzer, Architekt, Wartenstraße 33,	13,
Hotel Schiffscher Hof, Bahnhofsstraße,	33,
Rittergut Niesau (Göhlis),	39,
Hübner & Schönherr (Dampfmaschine),	7,
Rittergut Wroba	48,
Bamber, Wroba	25,

Nachdruck verboten.

### Lenau und die Jüdin.

Von Leo:old von Sacher-Masoch.

Im Jahre 1834 war Nicolaus Lenau als 17 Jähriger zurückgekehrt, enttäuscht, mühsam und schwermüthig als

jemals. Diese amerikanische Katastrophe in dem Leben des Poeten, dessen erste 1832 erschienene Gedichtsammlung ihn rasch in ganz Deutschland bekannt gemacht hatte, ist durch Ferdinand Kürnberger in seinem Roman „Der Amerikaner“ meisterhaft zur Darstellung gebracht worden. Die Seelenkämpfe des unglücklichen, genialen Mannes stehen hier lebendig vor uns.

In Wien, wo Lenau zuerst wieder Aufenthalt nahm, zog er sich von aller Welt, sogar von seinen besten Freunden zurück. Ganze Tage brachte er in seiner Wohnung zu, lesend, grübelnd, träumend. Dazwischen warf er ein paar Verse auf das Papier, oder spielte die Geige, die er wunderbar nach Zigeunerart zu behandeln verstand. Dann wieder verließ er plötzlich sein Haus und trieb sich in der schönen Umgebung der Kaiserstadt umher, um schließlich ermüdet, nicht selten mit zerrissenen Kleidern und Stiefeln in sein Heim zurückzukehren. Mit Vorliebe machte Lenau einsame Spaziergänge in schönen Mondnächten, denn er liebte den Mond. Der schwermüthige Dichter trieb sich dann zumeist in den wilden ungepflegten Theilen des Praters oder in den bewaldeten Donauauen umher.

Als er eines Abends von einem dieser Ausflüge heimkehrte, traf er in einer entlegenen Straße des damaligen Judenviertels einen Mann im langen Kasan mit dem langen Bart und den Löckchen eines polnischen Juden, welcher, das bleiche Gesicht dem Monde zugekehrt, wie es schien, fatalistische Formeln murmelte und von Zeit zu Zeit seinen Kasan schüttelte und in die Höhe hob. Nachdem Lenau ihm eine Weile erstarrt zugehört hatte, trat er an ihn heran und befragte ihn. „Ich bete,“ gab ihm der Jude zur Antwort, „man nennt das den Mond heiligen, indem man ihn zu Hilfe ruft gegen Feinde und Reider.“ Lenau, der jede Gelegenheit sich zu solchen begierig ergriff, kam mit dem Manne in ein lockeres Gespräch und wurde zum Schluss von dem polnischen Juden zum Besuche der kleinen Synagoge eingeladen, in der ein Theil seiner frommen Landsleute sich zu versammeln pflegten.

Am Col-Ribre-Abend\*) erinnerte sich Lenau dieser Einladung und suchte die in einer engen, dunklen Straße gelegene kleine Synagoge auf. Es war dies ein echt polnisches Bethaus und auch die Leute, welche hier an dem Gottesdienste theilnahmen, zeigten sich nicht nur in ihrem Anzuge, sondern auch in ihrem ganzen Gebahren als echte Kinder des Ostens. Alle waren in ihren weißen Grabgewändern erschienen, beteten laut und schrien durcheinander, die einen stehend das Gesicht zur Wand gekehrt, andere auf der Erde niedertrauert, einzelne liegend, den Kopf gegen die Wand gelehnt.

Während gerade ein herrlicher Gesang angestimmt wurde, warf Lenau einen Blick auf die niedere Gallerie, auf der sich die Frauen befanden und entdeckte hier einen schönen Mädchenkopf von wunderbarer Sanftmuth, bleich, von schwarzen Flechten umrahmt, der ihn zugleich entzückte und rührte. Als der Gottesdienst zu Ende war, folgte er dem reizenden jüdischen Mädchen, das an dem Arme eines alten Mannes den Heimweg antrat, bis zu dem alten, halbverfallenen Hause, indem die beiden wohnten und kehrte dann heim, um die Nacht hindurch bis zum

\*) Das jüdische Versöhnungsfest.

Man mag in keiner Weise die melodischen, ergreifenden Verse des Col-Ribre-Abends nachzuspüren.

Seit diesem Abend ging Lenau täglich, wenn es dunkel geworden war, an dem Hause vorüber, in dem das schöne Mädchen wohnte. Ihr alter Vater hatte einen Tröbelerladen zu ebener Erde, ein kleines Gewölbe, angefüllt mit allen möglichen Dingen. Lenau war glücklich, wenn er das Mädchen zwischen bestaubten Bücherhäufen, an den Wänden, Bildern, Kleidern und Geräthen an einem kleinen Tische sitzen und beim Kerzenlicht in irgend einem Buche mit naiver Aufmerksamkeit lesen sah, während das gelbliche Licht ihr liebliches Antlitz beschien und ihre Lippen sich leise bewegten.

Endlich trat er eines Abends ein und begann die Bücher, welche in einer Ecke aufgeschichtet lagen, zu besichtigen. Das junge Mädchen, das sich Esterka nannte, zeigte und empfahl ihm verschiedene Werke und geriet dabei so viel Bildung und Urtheil, daß die Bewunderung des Poeten immer größer wurde. Er kaufte endlich einen Band von Göthe und da ihn das Mädchen freundlich einlud wieder zu kommen, erneuerte er seinen Besuch in kurzer Zeit und es währte nicht lange, so war er ein täglicher Gast in dem kleinen Tröbelerladen. Jedesmal gab es ein langes Gespräch mit der schönen Esterka, welche auch ihrerseits die Gelegenheit begierig ergriff, sich mit einem geistvollen, erfahrenen, vielfach anerkannten Mann zu unterhalten.

Eines Abends, als Lenau sie wieder lesend fand, sprach er Esterka lächelnd: „Was haben Sie da für ein Buch?“ Sie reicht ihm den Band und er entdeckte zu seiner Ueberraschung, daß es seine eigenen Gedichte waren, mit denen sich die schöne Jüdin beschäftigt hatte.

„Besallen Ihnen diese Gedichte?“ fragte er rasch. „Gewiß,“ erwiderte das Mädchen. „Ich glaube, sie werden Ihnen ergreifen. Der Dichter scheint recht unglücklich zu sein.“

„Sie können recht haben, Esterka,“ sagte Lenau, „ich selbst bin es, der diese Verse gemacht hat.“

Da das schöne Mädchen ihn halb erschreckt, halb zweifelnd ansah, zog Lenau lächelnd seinen Reisepaß hervor und zeigte ihr denselben. Jetzt, wo sie daran glauben mußte, daß er der Dichter der Schilfflieder war, welcher ihr gegenüberstand, wich sie fast ehrerbietig zurück und ihre dunklen Augen hingen mit kindlicher Begeisterung an seinem bloßen, düstern Antlitz. Lenau hatte sich indes an dem kleinen Tische, auf dem die Kerze brannte, niedergelassen und begann, während er die Hand über die Augen legte, Esterka einige seiner neuen, noch ungedruckten Gedichte vorzutragen. Sie hörte stumm, tief ergriffen zu, und als er sie an diesem Abend verließ, zögerte sie ihm, wie sonst die Hand zu reichen.

Seit diesem Abend war das Verhältnis der Beiden ein anderes geworden. Es währte nicht lange, so wußte das kluge Mädchen, daß der schwermüthige Dichter sie liebte und er fühlte, daß sie seine Zuneigung in ihrer sanften, schwärmerischen Weise erwiderte. Es war dies eine stumme Liebe ohne Wunsch, ohne Hoffnung, ohne jede Aussicht in die Zukunft. Sie tauschten hier und da einen Blick, einen Händedruck, nie kam ein Wort des Einverständnisses über ihre Lippen.

**Marktberichte.**

Belpzig, 25. Juni. (Produktenbörse.) Welgen loco M. 144—151, fremder M. 150—165, behauptet. Roggen loco M. 133—136,

So verging fast ein Jahr und wieder rückte die Zeit der großen jüdischen Feste heran. Da Lenau den Wunsch aussprach, einmal eine Laubhütte zu sehen, lud ihn Esterka ein, sie einmal abends während des Laubhüttenfestes zu besuchen. Er kam an einem Tage, wo der Hof des von dem Tröbler bewohnten Hauses von der silbernen Dämmerung des Mondlichtes erfüllt war und Esterka führte ihn mit der unschuldigen Freude eines glücklichen Kindes in die aus grünem Laub erbaute, mit dem Schilde Davids, dem Palmenzweige und der Gederfrucht, wunderlichen, phantastischen Wögeln und verschiedenen Früchten geschmückte Hütte. Hier saßen sie zusammen auf der rohgezimmerten Bank bei dem schlichten Tische und die wundersame Stimmung der Mondnacht löste Lenau die Zunge. In dieser Stunde gestand er Esterka zum ersten Mal, daß er sie liebte. Sie schien weder erschreckt noch verwundert.

„Ich weiß es,“ murmelte sie, „lange schon weiß ich es, und mein Herz gehört Ihnen und wird niemals einem andern gehören. Ich bin so glücklich, zu wissen, daß ich etwas in Ihrem Leben bedeute, aber das ist auch Alles. Niemals können wir uns angehören, Alles trennt uns, vor Allem unser Glaube und die Vorurtheile der Welt, in der wir leben. Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen: Als Bogdan Hmelnizki, der Kosakenhetman, seinen Nachzug gegen Polen unternahm, das Land weit hin verwüstete, Städte und Dörfer plünderte und niederbrannte, den polnischen Adel schlachtete, fielen auch mehr als fünfmal hunderttausend Juden unter dem Schwerte der Kosaken. Viele Tausende flohen in die Nachbarländer und damals war es auch, wo meine Ahnen hier eine Zufluchtsstätte fanden. Ein Kosak hatte ein schönes Judenmädchen geraubt und wollte sie zwingen, sein Weib zu werden. Als die Unglückliche sah, daß es für sie keine Rettung gab, beschloß sie lieber zu sterben, als den Glanzen ihrer Väter abzuschwören. Sie bot dem Kosaken an, ihm eine Salbe zu bereiten, deren Gebrauch ihn schön und hiebfest machen werde. Nachdem sie dieselbe bereitet hatte, bestrich sie sich mit ihr und forderte den Kosaken auf, seine Pistole auf sie abzuschießen. Er that es und das Mädchen stürzte todt nieder. Und diese Geschichte sagt mehr als tausend Worte.“

Lenau gab ihr Recht. Er kam nach wie vor in den Tröbelerladen und schien zufrieden, wenn Esterka ihm einen zärtlichen Blick schenkte. Eines Abends nahm er jedoch plötzlichen Abschied.

„Wohin gehen Sie, weshalb wollen Sie mich verlassen?“ fragte Esterka, die noch bleicher geworden war.

„Ich kann nicht mehr,“ murmelte Lenau, „ich liebe Dich zu sehr.“ Da legte die schöne Jüdin die Arme um ihn und zum ersten Mal berührten sich ihre Lippen.

„Jetzt gehen Sie,“ flüsterte sie, „leben Sie wohl, für immer!“ Lenau warf rasch ein Paar Verse auf ein Blatt Papier, reichte dasselbe Esterka und eilte dann davon. Sie aber las, während Thränen ihre Augen verschleierten:

Und als ich mußte scheiden  
Und gute Nacht Dir bot,  
Wünscht ich bekümmert beiden  
Im Herzen uns den Tod.“

**Sommerstoffe à 65 Pfg. per Meter**  
**Loden u. Cheviots à Mk. 1.75 per Meter**  
doppelbreit, nadelfertig und garantirt waschlich, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus  
Tuchversandgeschäft **Oettinger & Co.,** Frankfurt a. M.  
Musterauswahl umgehend franco.

Für die überaus freundliche Aufnahme, welche wir bei den geehrten Cassgebern der Feststadt Riesa gefunden haben, sagen wir unsern **innigsten Dank.**

**Der Turnverein Herzberg.**  
Sch. Schlaffellen 3. verm. Niederlagstr. 3.  
**Freundliche Quartier-Wohnung**  
1. Oktober beziehbar  
Heinrich Straußes Nachf. Hauptstr. 14.

**Wohnungen.**  
Im **Dampfbad** am Kaiser Wilhelm-Platz ist die **1. und 2. Etage** sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres beim **Brüder M. Os. Helm.**  
Ein **Schlafen mit Wohnung**, sowie eine **halbe Etage** sind sofort oder später zu vermieten **Bahnhofstr. 3a.**  
Ein **schönes, ordentliches Mädchen** gesucht, welches Ostern die Schule verlassen hat, per 1. Juli. Wo? sagt die Exp. d. Bl.  
Ein **Mädchen** von 14—16 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, wird per 1. Juli gesucht. Näh. Gartenstr. 61, 1 Tr. r.

Von der im Laufe dieser Woche eintreffenden Ladung  
**Va. Duxer Braunkohlen**  
empfehlen billigt ab Schiff und frei vor's Haus. **Grünberg & Schäfer.**  
**Universal-Schrotmühlen,**  
Kartoffelquetschen, Kartoffelwaschmaschinen,  
**Viehfutter-Dampfapparate**  
(Weber's Patent),  
Bergedorf. Milchseparatoren, Rübenschnidemaschinen,  
**Dreschmaschinen bewährtester Construction,**  
sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen empfiehlt  
**Richard Klinkhardt, Wurzen.**

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**  
Hofstr. Nr. Majestät des Kaisers.  
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel).  
**Vereinsfahnen, Banner,** gestickt und gemalt, prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.  
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch, Vereins-Abzeichen. — Schürpen. — Fahnenbänder. — Theater-Decorationen. Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

**Zur Zuckerrüben-Cultur**  
empfehlen ab Lager:  
**Neu! „Germania“-Hackmaschinen Modell 95, Neu!**  
**„Ascania-nova“-Hackmaschinen in allen Breiten,**  
Hackmaschinen für Hand- und Pferdebetrieb.  
Gleichzeitig bringen wir unsere **Maschinenfabrik** unter technischer Leitung in empfehlende Erinnerung.  
Alle Anlagen werden sachgemäß und prompt erledigt.  
Jede Maschine wird zur Probe gegeben.  
**Winter & Reichow, Maschinen-Fabrik, Riesa.**

**Milchvieh-Verkauf.**  
Freitag, den 28. Juni, stelle ich einen Transport junger, schwerer **Rühe** mit **Rälbern**, sowie hochtragende in meiner Behausung zu sehr soliden Preisen zum Verkauf.  
**Gröba, Paul Richter.**  
am Bahnhof Riesa.

**Baustellen-Verkauf.**  
In **Blur Gröba**, unmittelbar am Bahnhof Riesa gelegen, sind noch mehrere schöne **Baustellen** preiswerth zu verkaufen.  
Straßen- und Wasserleitungsanlagen sind bereits fertig gestellt. Näheres beim **Besitzer M. Os. Helm, Baumeister in Riesa.**  
**Bettfedern** werden jeden Tag **gereinigt.**  
\* **O. Haupt, Gartenstraße 22.**

**Unübertroffen!**  
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege zur Bedeckung von Wunden und in der **Kinderstube**  
**Lanolin-Cream-Lanolin**  
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.  
Nur **echt** mit **LANOLIN** Schutzmarke **Pfeilring.**  
Zu haben in **Bleedboxen à 20 und à 40 Pfg.** 10 Pfg.  
In der Apotheke von **G. Stempel**, in der Drogerie von **H. S. Pennicke.**